

Die Herweghs.

Ein rechtschaffener Roman von
Liesbet Dill.

30. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ich liebe dich, wie ich keinen Menschen liebe,“ sagte sie. „Ich liebe alles an dir, jede Bewegung, deine schmalen Hände, deine weißen Zähne und dein graulames Lächeln, wenn ich dich küsse...“
„Ja, du bist grauam,“ Lutz sagte Ernte, „aber selbst das lieb ich, du bereichst mich mit Schmerzen, aber ich liebe diese Schmerzen, ich liebe die Entlosgung, ich liebe meine Teilnahme von dir, ich freue mich auf den Morgen, weil mir der Tag ein Wiedersehen bringt oder einen Brief von dir. Und selbst solche Briefe, in denen du mir weh tust, hab' ich lieb.“
„Sie war nie ruhig. Diese Liebe, das fühlte sie, konnte nicht lange dauern, dafür war sie zu übermäßig, zu wunderbar.“

Es war ein Sommerabend, nicht mehr.
Wenn sie daran dachte, daß es einmal ein Ende nehmen konnte, zitterte sie.
Dann wieder war sie led, herrlich, begehrenswert, reizend, verführerischer wie je, und leigerte nur seine Ungeduld, sie allein zu sehen. Ihr Zusammensein war immer gefährdet durch andere. Einmal begegnete sie an der Fasanerie an einem stillen Sonntagabend plötzlich Fräulein Schmidt, sie hatten kaum noch rechtzeitig in das Waldesdunkel fliehen können, ein anderer Mann lag in seinem Wagen dort an dem Ort, zum Glück sah er sie nicht, und einmal waren sie im orientalischen Café, unter den Eichen vor einem Gemüthlich stehend unter eine Menge Rheinauer geraten, mitten in das Abströmen.

Und immer war es Lutz, der die Geistesgegenwart besaß, sie beide durch ein geschicktes Wort zu retten. Nicht sie.
„Wenn ich dich nicht kennen gelernt hätte, so wie jetzt, Lutz,“ sagte sie nach einer heißen Stunde, beim Abschied an der Türe, „dann hätte ich umsonst gelebt...“

„Was ist eigentlich mit dir, Ernte?“ fragte eines Abends Liane.
„Ernte ist übertrahst,“ „Mit mir?“

„Nun, es kann doch auch mal bei euch der Fall eintreten, der in anderen glücklichen Familien eintritt.“
„Ernte erblachte, sie sah sie aber nicht.“ „Ach, Liane, das meinst du? Ach nein, das ist es nicht...“ Und sie spielte mit ihren Armabändern.

„Nun, was ist es denn?“ forschte Liane.
„Da hab' Ernte den Kopf und sagte leise, aber sehr: „Ich habe — jemand lieb.“ Ernte schweigete.“
„Wer ist es denn?“ meinte sie dann.

„Jemand,“ sagte Ernte, „du nennst ja auch keinen Namen, Liane.“
„Nein, und daran tut man gut.“ Liane sah die kleine Schwärze an, „denn man kann dabei nur verlieren, entweder den Freund oder die Achtung der anderen, oder noch mehr.“

„Lehste sie hinzu. Nun war es Ernte aber doch wieder der Augen.“ Sie schloß sie auf: „Das sagst du, Liane?“
„Gewiß, das ist meine Meinung.“
„Nun und du?“

„Wenn ich etwas erlebe, geht das niemand etwas an. Ich habe niemand Treue gelobt,“ sagte Liane ernst und begann sich von neuem in ihren Götterbau zu vertiefen.

Anfang August mußte Lutz wieder in seine Garnison zurück. Sie hatten verabredet, sich noch einmal oben im Wald an der Stapelle zu sehen, aber an dem Morgen regnete es in Strömen und Ernte schickte ihm einen Boten, daß er besser zum Tee zu ihr ins Haus käme. Lutz tat das zwar ungern, er begegnete jetzt nicht zum gerade Ernst, aber dieser war im Begriff, nach Eppenhausem zu fahren, und das Wetter war schlecht.

Über diesen letzten Zusammensein stand kein guter Stern.
„Ich habe abtelegraphiert,“ erklärte ihr Gatte beim Essen, „da wir ja doch heut Abend bei Julkurtz Christis sind, es wird mir sonst zu spät.“

„Du fährst nicht fort?“
„Nein, ich liebe hier.“
„Ernte erblachte. „Gott, Ernst, bis acht Uhr Sonntag du doch zurück sein, und wenn nicht, so kommst du eben nach...“

„Es geht mir aber nicht, bei dem Wetter,“ erwiderte er, und nahm von dem Stiel. „Außerdem mag ich nicht wie ein abgeriebener Knechtal herumziehen, ich trinke auch mal gern zu Hause meinen Tee...“

„Ernte überlegte in fieberhafter Angst, was tun. Raum war es mit seinen Zeitungen auf sein Bureau gegangen, als das Telefon spielte. Sie rief Lutz ihre Enttäuschung zu...
„Was tun?“

„Aber der mußte immer einen Rat.“ „Komm doch zu mir auf mein Zimmer... wir trinken zusammen Tee, das wird sehr gemütlich...“

Sie öffnete, während ihr das Herz schlug... Auf sein Zimmer, ins Hotel? Das hatte sie noch nie gemacht, es war das letzte... Aber seine Stimme klang so verführerisch durchs Telefon. „Ja, Kleines, du kommst?“

Die Jungfer mußte den Teetisch wieder abräumen, denn Ernte fleibete sich gegen fünf Uhr an.
„Wollen Sie denn bei dem Wetter wirklich ausgehen?“ fragte das Mädchen mit einem ironischen Seitenblick nach der erregten kleinen Frau, die immer Schwelben aufzog, um Handtücher zu lüden, die sie doch in der Hand hielt.

„Ernte glaubte an dem dreisten Gesicht ein Vögelchen zu bemerken. Aber an dergleichen war sie längst gewöhnt. Sie kam ebenlos und baldot in dem vornehm fahlen, blattspangengeschmückten Vestibül des Palasthotels an und wollte gerade die breite Treppe hinauf, als ihr der betriebl. Portier in den Weg trat. Zu dem sie wollte, fragte er.“

„Ernte blinzte den Mann durch ihren dichten weißen Schleier empört an.“
„Zu meinem Schwager,“ sagte sie von oben herab.
„Das kann jeder sagen, erwiderte der Nachhaber des Palasthotels, und er wies auf die Halle, in der einige Gäste

hinter ihren Zeitungen verschwand sahen. „Dafür ist die Halle da. Auf den Zimmern sind keine Bänke gestattet.“
„Ernte verließ das unglückliche Haus und eilte ins Kurhaus, um im Besessener auf einen Tischblatt — anderes Papier war nicht zu finden — Lutz mitzubringen, daß sie ihn sofort unter den Eichen im Restaurant erwarte.“

„Eine halbe Stunde später trafen sie sich endlich oben in einem leeren kühlen Gartenhof, der, von dem düstern Grün umflossener Eichen begeben, in einer melancholischen Dämmerung lag, und dessen offene Fenster auf einen Kirschof hinaus schauten. Hinter dem Büfett tronte eine dicke Kellnerin, welche kritzte.“

„Sie nahm an dem mit kariertem Kaffeetisch geschmückten Tisch in der entzerrten Ecke Platz und Ernte erzählte ihr Erlebnis mit dem großen Portier. Durch die offenen Fenster hörte man den Regen auf den Kies rauschen und die halbzerstörten Klänge eines Choral, den verstimmte Trompeten bliesen. Ein Begräbnis zum Besten heraus. „Dieses weiß ich, soll ich nicht, darum mich zurüben ge...“

Der Himmel hing dünn und schwer über dem Wald und aus dem Tafelstul quoll der Nebel heraus. Es war alles ganz anders, wie sie es sich ausgedacht. Lutz hatte alles so sehend bergeht in seinem Zimmer, Vogelstühle auf dem Balkon und Straßenschilder für Chantreie.

„An der Straßenbahnhaltestelle drückten sie sich noch einmal die Hand, dann stieg Ernte zu der Trauergeheimhalt, welche die Wagen fährt, während sich Lutz auf einem Fußpfad nach der Stadt herunter schlich.“

„Am selben Abend paarte er seine Roffer.“
„Ein paar Tage später sagte sich Liane zum Tee bei Ernte an. Diese erwartete Liane mit Herzglossen. Sie stellte gerade die Tassen auf, als Ernst eintrat. Er fand den ruhigen Salon erleuchtet und warm, der Kamin brannte, ein kleiner Teetisch stand vor dem Feuer und es sah einmal wieder beglücklich aus.“

„Bleibst du heute zu Hause?“ fragte er. „Ich dachte, du wolltest spazieren gehen?“
„Nein, ich erwarte Liane,“ sagte Ernte. „Und da sie ein gutes Gemüth hatte, fügte sie hinzu: „Wiltst du eine Tasse Tee?“

„Ernte nahm Platz am Feuer und rief sich beglücklich die Hände, es war kalt und köstlich draußen und er war erst eben aus Eppenhausem beimgelommen. Er freute sich, Liane wiederzusehen, und er blieb.“

„Da Liane schüchtern nicht gekommen war, um Ernst zu sprechen, und Ernte nur auf diesen Augenblick wartete, machten sie Konversation und ließen Ernst von dem kleinen Unglück berichten, das in Eppenhausem angerichtet worden war durch den letzten Sturm.“

„Die neue Halle war niedergebrosen, und es drohte ein Streif. Er wartete nur auf das Telefon, um wieder hinzuzufahren.“

„Du tätest dich gefreier,“ meinte Ernte, „lieber gleich ganz draußen hinzugehen, denn du liegst auf offener Weite mehr auf der Bahn, wie hier.“

„Baut euch doch eine Villa dort, die Badstube habt ihr ja,“ rief Liane, zurückgelehnt in ihrem Sessel, die grüne Teeschale in der Hand, an der ein paar wundervolle neue Ringe funkelten.“

„Ich danke,“ fuhr Ernte zusammen, „einen Badstube-fabrikanten habe ich nicht geheiratet, dann läste ich mich scheiden.“

„Liane beobachtete die beiden scharf und sie sah, daß sie recht gehabt. Ihr Bruder würde von nichts. Er ging sogar auf das Angebot Erntes lauchend ein. „Gut, ich dich scheiden, aber so einfach ist das nicht. Ich mag Schwierigkeiten.“

„D, ich sige an der Quelle,“ meinte Ernte, den Tee aufgießend. „Und wenn du nicht willst, so geh ich zu deinem Liebstein Ernt. Der scheidet mich sofort.“

„Außerdem mag man triftige Gründe haben,“ warf Liane ein.
„Die kann man sich auch schaffen. Ich werde mir schon Material zu besorgen wissen.“ Ernte machte es sichtbar Spaß, mit dem Feuer zu spielen, und während sie über diese Frage scherzte, suchte jeder des anderen geheime Gedanken hinter der Stirn zu entzählen. Endlich ging Ernst. „Allo, leib wohl, ich höre sich wieder das Telefon.“ — „Ja, ich komme.“

„Ach, Liane, ich bin ein Arbeiter geworden.“ Er verabschiedete sich, indem er beiden Frauen ihre Hand küßte, und sagte im Hinangehen zu Ernte: „Und verzeihen Sie das Beweismaterial nicht, gnädige Frau, das ist erforderlich, es genügt ein Brief...“

„Die beiden Frauen blieben bestürzt zurück. Ihn Ernst diese Worte nur so hingeworfen, aber... mußte er bereits? Ernte war erblacht. Hatte sie jemand verdächtigt? Waren sie entbedt? Hatte Lutz eine Unvorsichtigkeit begangen, was war geschehen?“

„Ernte sagte Liane: „Ernte, ich habe etwas gefunden, das ich dir geben möchte.“ Ernte nahm wortlos den Brief entgegen und entfaltete ihn, er tronte ein leichtes Parfümparfum aus und sie startete ihre eigenen Worte an.“

„Und sei um drei Uhr weiter mit dem Wagen an den Kolonnen...“ las sie, das übrige wollte sie, allein die Heberchrift hatte genügt, alles zu verraten.

„Ja, das sind solche Gesichts.“ sagte endlich Liane, während sie in das Innere und was schaute.
„Wer hat ihn dir gegeben?“ fragte Ernte tonlos.
„Ich hab' ihn in unserem Wohnzimmer unter dem Tisch gefunden.“

„Wann?“
„Vor einigen Tagen.“

„Ach, und warum hat du ihn mir nicht gleich gegeben?“
„Weil ich warten wollte, bis sich mein Verdacht bestärkt hatte. Du müßt dein Parfüm wechseln. Es braucht ja nicht immer Veilchen zu sein. Es fand nach dem Namen darunter und deine Schrift ist nicht sehr charakteristisch. Er ist Lutz wahrscheinlich aus der Tasche gequitten. Seit vorhin in Zukunft...“

„Lehste sie hinzu und erhob sich.“
(Fortsetzung folgt.)

Sommernachtstraum.

Von
Bernt Schumann.

Nachdruck verboten.

In den Bäumen steigt das Blut.
In den Büschen, in den Säimen
Tubelbraut in seinen, reinen
Melodien zu Gott, dem Einen
Schöpfer, dem, der Alles tut,
Wiederherstellungsglut.

Doch, wenn ich die Tage klicsen,
Wenn in schattigen Asten
Wilde, lichte Winde wehen,
Ist es nie das stumme Fiehn
Einer jungen Braut zu Füßen
Einer Muttergottes; und es fließe:
Ihre andachtsvollen, süßen
Tränen in den Schoß der Seen.

Und das Blut in allen Bäumen,
In Klagen, in Linden
Atmet leiser mit den Winden
Als wenn sie das Leid verstimben.
Das hoch von den Bergesdümmen
Lieber Kuppeln, über Gräbern,
Lieber Wogen weisses Schäumen,
Lieber Seenden und Blinden
Zitternd wagt in unsen Träumen:

Die Teepuppe.

Von
Evelina Frobner-Rand.

Nachdruck verboten.

Schneidenden Angeichts, in der hohen, geputzten Jurist eine rote Rose, in der winzigen Nischen eines Fächer, während die Linde auf dem mächtig gekauften Seidenröcken bequeme wie auf einem Koffer ruhte, fand das Nützigen auf dem Teetisch neben den zerstückt belagerten Glasplatten. Füttern besorgt in der Hülle seines Reißbogens den heißen Tee und gähnte neugierig die Beobachtung. Und war ein blickend enttäuscht. Schon wieder drei! — Immer hat der Gatte dabei, belächelte verließ seiner schönen Gattin Gepolter und stimmte föhlich den Anlässen des Gattes bei. Doch ihm von seinen besten Zigaretten an, füllte ihm den kleinen Silberbecher mit Nougat dieser Marke und entzündete ihn zuweilen in sein prächtiges Arbeitszimmer, um ihm irgendeine neu-ermotene, besonders gute Radierung zu zeigen. Und schützte ihm zum Abschluß freundschaftlich die Hände und bat ihn, sich recht bald wieder sehen zu lassen.

Die Teepuppe langweilte sich an solchen Nachmittagen und Frau Hortense Langweilte sich vielleicht noch mehr. Aber beide zeigten es nicht. Die Puppe nicht, weil sie verurteilt war, in ihrem kleinen Vorgesellschaftlichen das eologische, harre Wädeln zu tragen und die schöne Frau nicht, weil sie sich ruhig und vorzüglich.

Ewald Frobnerius, der Gatt, hätte von ihr lernen können. Denn er hatte mitunter ein nervöses, fast ungeduldriges Mißhen in den dunklen Augen, meistens dann, wenn Herr von Nützling besonders interessiert und geistvoll ergählte. Das war nicht häufig von ihm, denn Herr von Nützling war wirklich wirklich aufmerksam zuhörer wert, und dann — er gab sich doch so große Mühe, den Gatt zu unterhalten.

„Sehen Sie, lieber Frobnerius,“ hatte er einmal beglücklich erklärt, „die Teepuppe ist mir des Tages stöcke Stunde. Da habe ich mein Tagespensum so ziemlich hinter mich, schalte mein Denken möglichst nur auf bessere, kleine Dinge ein, und wenn ich mich an diesen, Auge und Magen gleicherweise betrieblenden Tisch setze, meiner Frau gegenüber, die so liebenswürdig ist, mir nur Sonne in ihren Augen zu zeigen und ich dann auch Ihre angenehme Gegenwart mitgenießen und mich mit Ihnen in anregendem Gepolter über den Alltag hinweggeben kann, so fühle ich mich recht glücklich. Können Sie das verstehen?“

„Ja, Frobnerius konnte das verstehen und beneidete sich dankend. Frau Hortense hatte ihre Augen für ein Weichen — ihre Gatte wollte ja nur die Sonne darin sehen! — Die Teepuppe aber rumpfte das seine Ansehen. Als sie noch bei Frau Hortenses Freundin auf dem Teetisch gestanden, im großen Seidenröcken, die sie im neuen vornehmsten als Geschenk beigegebenen, hatte sie ganz andere Dinge gesehen und andere Worte gehört, als diese hübscherfarbig langweiligen, die glatt und blick aus Herrn von Nützlings Reden kamen.“

Die schöne Frau gah den Tee in die Tassen, reichte Zucker, Rum und Sahne. Der Gatte nahm von allem, küßte mit dem blauen Böffelchen den goldfarbenen Rand und langte nach den belagerten Weichen. Die dritte Tasse blieb leer. Es war schon heiß und Ewald Frobnerius war noch nicht gekommen, wahrscheinlich würde er heute überhaupt nicht mehr kommen. Wortlos tranken die Gatten den Tee, während das Köpchen sie aufmerksam betrachtete. Nach einer Weile zog Herr von Nützling seine Vorträge, entnahm ihr einen Hogen Papier, auf dem eine Umhang von Zahlen stand, ishraube seinen goldenen Bleistift und begann notierend halb laut zu rechnen. Und kam in jeder einer Eifer, daß er nicht ein einziges mal aufblinzte, um in die Sonnenangene seiner Gattin zu schauen, und daß er Ewald Frobnerius' dreiteres Fehlen gar nicht zu bemerken schien. Wahrscheinlich hie Herr von Nützling heute sein Tagespensum noch nicht völlig hinter sich!

„Und die neugierige Teepuppe, die auf eine obelische Ebene — ihre ermelte ob Zuchtlichkeit oder Sirell, wenn es nur mal eine Abwechslung gewesen wäre — gewohnt hatte, verankert enttäuscht in die öde Langeweile ihres stummen Tisches.“

Die schöne Frau gah den Tee in die Tassen, reichte Zucker, Rum und Sahne. Ewald Frobnerius nahm von allem, küßte

mit dem klaren Aufschlagen den goldfarbenen Trank und ließ sich artig danks die belegten Briefchen vorlegen. Die dritte Zafse blieb leer. Er war schon spät und der Gott hatte schon telefoniert, daß er — was um diese Stunde sonst niemals vorzukommen pflegte — einer Besprechung im Klub wegen, selber nicht zum Tee kommen konnte.

Dem Pflücker, das aufmerksam und in heimlicher Erregung die beiden beobachtete, die wortlos aus dem durchsichtig-blauen Tassen trank, klappte das Porzellanbecken rascher, als das Stubenmädchen mit dieser Werbung ins Zimmer trat. Gottlob, endlich schien es interessant werden zu wollen! Ganz so ähnlich hatte es auch bei Frau Hortensens Freundin begonnen.

Die schöne Hausfrau nahm die Nachricht ohne Ueberredung zur Kenntnis, gebot, die dritte Zafse wegzuschicken und nicht entlassen. Nur als das Mädchen fragte, ob es das Recht anstreben sollte, da die ersten abendlichen Schatten durch die Fenster fielen, wachte Frau Hortense ab.

„Es handelt sich hier um die Dämmerung, nicht wahr,“ wandte sie sich an ihren Gast. Erwiderte Probenius stimmte höflich bei. Das Pflücker aber hatte am liebsten einen kleinen, großzügigen Freudenbrunnen gemacht, wenn nicht das kaufmännische Kleingeld es daran gehindert hätte. Ob, es wußte nur zu gut, daß nichts weicher und gewandter macht, als ersehnte Zweisamkeit in das Tages fast verfließender Stunde.

Die beiden verloren kein Wort über Herrn von Wühlings Begründung, sprachen über allgemeine Dinge, fastigen ein Weisheit über die hohen Mitteilungen, aber gar nicht bisserlich, glichen ein bischen bei der bevorstehenden Ehezeit, verloren, verloren einige Worte über das letzte Pflückermonstranz, kurz, waren ganz so miteinander, wie sich gehört.

Als die große Stunduhr die siebente Stunde schlug, erhob sich der Gast, denn er war ein pünktlicher Mann, auch im Leben. Und während sich Frau Hortensens seine schlafende Hand abführend, in die seine rechte, tauchten seine dunklen Augen heiß und befeuchtend in die ihren und seine Lippen küßten leise in zitterndem, kaum gespieltem Begreifen die Frage, die er brennend fest lagern in sich trug und der die Schranken der Anghelt und Vorsicht bisher gewahrt, sie zu sagen: „Wann, wann endlich darf ich Sie besuchen?“ Für Stunden zögerte Frau Hortense, als das gekannte gekannte Verlangen war ihr erhaben, aber ihr Herz und ihre Sinne glichen rasch und kühl über das Bedenken hinweg, das grau und streng sich in der regen wollte. War es doch die Frage, die sie im Inneren erhofft, erträumt, gefürchtet, — erwartet hatte. Und ehe noch der sieben Stunden letzte geistliche, kam es wie ein Hauch von ihrer roten Lippe: „Morgen am drei!“

Das klangliche Echo der Stundenverbindung erfüllte völlig den kleinen Raum in harmonischen Schwüngen. So kam es, daß die launige Teppiche auch nicht ein Auen dieser verfließenden Frage und der gewöhnlichen Antwort empfangen, die in aller Stunden nicht hindurch und vertrieben zwei Menschen geht.

Erwiderte Probenius bemerkte sie wortlos, trotz der Unklarheit, die ihm losen geblieben, denn er verstand es, vorzuzug, auch dann zu über, wenn diese wiederkehrend überflüssig, verließ das Zimmer, nahm im Vorraum Hut und Mantel aus den Händen des wartenden Stubenmädchens entgegen und ging. Frau Hortense aber schlüpfte in ihr Ankleidezimmer, denn es war noch in der Zeit, sich für das Theater umzukleiden.

Allein blieb in dem tiefen Dämmer die reizende Rosalinde zurück und verankert zum anderen Male bitter enttäuscht in die die Vaganelle ihres ererblichen Daseins. Gar trübe Gedanken waren in ihr. Sollte sie also wirklich verurteilt sein, die lächerliche Geradsicht dieses Adolphs zugrunde, gegen mitanzusehen, ohne jemals auch nur das kleinste Zeichen zu ersehen? Wie wieder das häßliche Geflüster von vertriehen Lippen hören, nie mehr die vertriehen Heimlichkeit sehen, niemals wieder die Angst des Entdeckens mitfühlen, wie sie es alles im Salon der schönen Freundin Frau Hortensens zu vertriehenen Malen erlebt hatte? —

Zusammen stöhnte das Pflücker in die verlorenen, so reizvollen Erlebnisse und brach dann plötzlich mitten im tiefsten Zauber der Gedanken ab, denn das Stubenmädchen war ins Zimmer getreten, hatte, rüchsigstos der Gedanken Räume zerstörend, das Licht aufgedeckt und begann, den Tisch abzuschneiden. Wie seine beiden Fingern zeigte es das Pflücker um die schlafend schlafende Mitte und heilte es an den geschnittenen Platz an die kommende.

Dort stand es nun im grellen Lichte, das so stark erhobene Köpfchen trug die hohe, gebürdete Brust, in der die rote Nase vertriehen leuchtete und auf dem seinen Vorzeigengesicht das süße, ewig junge Lächeln. Und niemand ahnte, wie vertriehen und ängstlich es war und wie heimlich es über den korrekten, alzu schlichteren Gast die Wächlerin suchte und wie mittelbedoll es die tugendhafte Frau Hortensens beobachtete.

Aus der lauen Freiheit der Sommernacht in die Gefangenhaft der tödlichen Pflücker!

Der Körper des Jüngers ist ein einziger Quasarsphäre. Jetzt ist es ihm gelungen, sich halb los zu ringen, da aber erfährt er die Wirkung eines unbekannten Jäh, jetzt den anderen, vertriehenes Platten, eine halbe Dreyung, und die Kreatur hängt wie gefesselt mit dem Rücken auf der Heimlichte.

Otto Norbert wirft einen ängstlichen Blick auf das stählige furchende Tier. Er hört die schneidende Todeslast, das Anschwellen des tummelnden Schreies aus letzter Kraft, das leise Verdröheln. Er steht nicht auf und befreit das Gesicht über der Erde. Er schreit und schreit... über Beglückung... Güte... Erleuchtung.

Die Feder juckt um die Wette mit dem furchenden Ton unklarer Qual.

Gegen Witternacht erhebt sich Otto Norbert befeidigt und beugt sich zur Erde. Der Geist Das Prinzip der Beglückung als „Bewertung“ ist fertig. Und die Kreatur Gottes, von deren Glück er handelt, ist unter tausend Schmerzen vertriehen.

Erfüllungen.

Von
M. M.

Die Technik nimmt der Welt den Wunderglauben. Was den Menschen der Bibel Wunder, dem Heiden der Tausend und eine Wärdte Wunderkunft, dem Mittelalter Teufelskult gewesen ist, beklagen wir heute, vielfach, so wie uns überhaupt das Wissen über die als Erzeugnisse der menschlichen Wissenschaft und der Erfindung von — vorgehen, gekenn und heute, und vielfach wird es gar nicht so lange dauern, bis ein Erfindergenie auch die Geleier von den Dingen genommen haben wird, die uns heute als „offizielle Wissenschaften“ gläubig oder — skeptisch finden. Warum soll es, nachdem die Landtage der K-Strahlen durch Wöntgen festgestellt worden ist, nicht auch andere Strahlen geben, die vom Individuum ausgehend, seiner Art, seinem Charakter eigenständig sind; die auf seine Zukunft Schicksale abgeben lassen? Warum soll es einem Geiste nicht einmal gelingen, Hellsehend in ein wissenschaftliches System zu bringen? Heute freilich werden die Zweifel mit einem „Allmählich Geschehen“ die Wärdte lassen. Aber auch die Räuber Israel als „Moses“ das Wissen über das Heiligtum, an die Möglichkeit gedacht, es würden höhere Wissenschaft mit einem einfachen Griff an einen Hauch aus harter Mauerwand festes Wasser — ohne jede Zauber — zum Vorzeichen bringen können? Und dabei gelang es bereits dem Pflücker eine — wenn auch noch primitive — Wasserleitung anzulegen.

In den Wärdten der Tausend und eine Wärdte gibt es einen Menschen, der hören kann, was am anderen Ende der Welt vor sich geht. Nun, die Welt war in jener Zeit nicht groß. Und was jener Zauberwelt vermochte, das kann heute jedes sechzehnjährige Kind, das die Kunstgriffe des — Telefons kennt! Jünger ist die Deffinitionierung des „Zauberwagens“. Noch vor fünfundsiebzig Jahren soll ein Gelehrter Gustav Meynert hat eine schwache, kleine, aber doch geführende — nachzuerleben haben, das Automobil sei eine technische Unmöglichkeit; die Weltung geht nicht auf! Aber nein! Das Auto bewegte sich doch, ohne das ein „Werd“ darin verwickelt war. Ebenso wenig wie in der ersten Eisenbahn, in deren Lokomotive ein Wiedereinander dieses Zugler vermutete! Hat Faust seinen Mantel ausgebreitet, um nach Wittenberg und Weipzig zu fliegen? Wir Kinder unserer Zeit brauchen, um solcher Kunst fähig zu sein, nicht erst Patte mit dem Teufel zu schließen, was freilich in diesem materialistischen Zeitalter trotzdem vielfach gesehen soll. — Wir besitzen eine Wunderlampe und sind ebenso schnell am Orte unserer Bestimmung wie der heilige Magister D. Faustus. Das Wärdtegeschick, das den Wärdte harrt, weil es, eben noch im Wärdte stehend, plötzlich in Dunkelheit errettet, scheint — elektrotechnische Beleuchtung zu haben! Ein Druck auf den Schalter: hell! Ein weiterer Druck: dunkel! Verleide-Verleide! Höchst einfach, mein gläubiger Wärdteandermann. Kennst du den Roman „Das lebende Schachspiel“ von Cuperus? Der Erzähler Herrin, von dem in festlichen Erzählungen ganz bedeutend Wärdtegeschick zu lesen ist, wird hier, von dem Niederländer, ganz einfach als höchst rätselhafter Erfinder und — Elektrotechniker entlarvt!

So werden alle Teufelskräfte allmählich vom schaffenden und denkenden Wissenschaftler bezwungen. Nur ein noch nicht unwichtige Kunstgriffe dürfen dem Wärdte erhalten und der Wissenschaft immer vorenthalten bleiben: Erba der Sternensicht, aber die Wärdte des Guten und der Wärdteberg des Schlichten. Auf Erden ist's nämlich leider meist — umgekehrt!

Die zehn Gebote des Briefschreibers.

Von
Privatdozent Dr. E. Hausmann-Wienhausen.

Bevor mich die Franzosen am 8. Januar 1918 aus dem sich absonnenden Straßburger herauszogen, ein ich 30 Jahre als Universitätsbeamter tätig gewesen, habe also in ausgehendem Briefwechsel gebunden, namentlich mit dem nervösesten Wärdte, das unseren Erdboden bedeckt, mit den Universitätsprofessoren und der Universitätsverwaltung. Da habe ich überreichliche Gelegenheit gehabt, zu sehen, wie sich die „Linde des Objekts“ beim Briefschreiben geltend macht. Diese Erfahrungen haben sich mir in folgenden zehn Punkten kristallisiert:

1. Schreibe deutlich, lesbar! Ein älterer Schriftsteller kam gelegentlich bei mir vorbei, um die für mich unlesbaren Briefe zu lesen; manche hat auch er nicht entziffert.
2. Gib genaue Adressen an, namentlich in größeren Städten! Ein Herr in Berlin verlor sich einmal mit wackelbeinigen Briefen, mit ich ihm keine Antwort gab; er hat mir aber nie bezahlet, wo er wohnte.
3. Vergiß die Unverschrift nicht! In einem einzigen Monat bekam ich einmal sieben Briefe ohne Unterschrift, alle deutlich nicht abschließlich annehmen.
4. Vergiß die Anlagen nicht, auf die der Brief Bezug nimmt! Ein mir befreundeter Professor war Spezialist dafür, daß er kaum einen Brief ohne Anlagen schrieb, nur — daß sie meistens fehlten.
5. Schreibe die Adressen möglichst genau, mit richtiger Angabe des Ziels! Ein Straßburger Bekannter pflegte alle Briefe, beginnend mit „mein lieber Herr“, in dem Briefkasten

6. Besorg, wenn auf der Adresse kein „Bekanntmachung“ steht, ob es sich nicht um einen Brief handelt, der nicht an dich, sondern an einen anderen Empfänger geht.
7. Besorg, wenn auf der Adresse kein „Bekanntmachung“ steht, ob es sich nicht um einen Brief handelt, der nicht an dich, sondern an einen anderen Empfänger geht.
8. Besorg, wenn auf der Adresse kein „Bekanntmachung“ steht, ob es sich nicht um einen Brief handelt, der nicht an dich, sondern an einen anderen Empfänger geht.
9. Besorg, wenn auf der Adresse kein „Bekanntmachung“ steht, ob es sich nicht um einen Brief handelt, der nicht an dich, sondern an einen anderen Empfänger geht.
10. Sage kurz und verständlich, worum es sich handelt, vergiß aber Einzelheiten die Hauptache nicht! Ein Bekannter in Sachsen schickte mir einmal einen Brief mit 25 Punkten, ich mußte aber bei ihm anfragen, was er eigentlich wollte, weil das aus dem Briefe schließendlich nicht zu ersehen war.

Literatur.

Die Dr. Otto Wühlings, Staatsgrenzen und Kirchengrenzen, eine Studie zur gegenwärtigen Lage des Protestantismus; Berlin S. 15, Verlag von Hans Robert Engelmann, 1921, 78 Seiten.

Das vorliegende Werk — das vierte in einer Schriftenreihe des Verlags für „Wärdte“, herausgegeben von Joh. Tiedje — führt in eine Welt eigener Sitzungen und Strebungen voll ungelöster Aufgaben und Probleme hinein, die jeden weiseren Denker, auch den kirchlich weniger Interessierten zur Beschäftigung einladet. Nicht ohne den Nationalismus, sondern auch im Protestantismus zeigt sich der gegenwärtige Zeitgeist. Die evangelischen Kirchen wollen sich nicht mehr von den protestantischen trennen lassen. Es werden nicht bei jeder Überwindung der nationalisierenden Grenzen auseinandergerissen, vielfach sogar zu einer Umwandlung ihrer Bekenntnisse genötigt. Es handelt sich dabei um die Opfer des Verfalls des Protestantismus, so um die abgetrennten protestantischen Kirchengemeinden und vor allem um die evangelische Kirche der abgetrennten Provinzen: Posen und Westpreußen, welche dringend wünschen, mit der altpreußischen Landeskirche verbunden zu bleiben. Der Verfasser zeigt in seinen Kenntnis- und gedankenschweren, angelegenen Ausführungen, daß dieses Verlangen keineswegs etwas Neues, sondern etwas durchaus Naturrechtliches und in dem Wesen der evangelischen Kirche Begründetes darstellt. Zu dem geistlichen Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder aus dem Auktorium noch aus der Psychologie der Auffassung, wie Dibelius Seite 22 meint, sondern sein Recht auf die evangelische Kirche herleiten. Er ist ein kirchlicher Teil, der dafür hauptsächlich den Hauptteil liefert, wurde natürlich mangelfrei zu sagen. Nur ein als hervorgehoben: Der Genosse der Trennung von Kirche und Staat kann weder